Leukoplakie und Carcinom in einer Kiefercyste.

Auszug aus einer Schrift zur Erlangung der Würde eines Doktor der Zahnheilkunde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

vorgelegt von

Martin Baeck
Zahnarzt.

Liegnitz 1921.

Druck von Reinhold Wagner, Liegnitz.

Gedruckt mit Genehmigung der
Medizinischen Fakultät der Universität Breslau.

Berichterstatter: Geheimer Medizinalrat Professor
Dr. C. Partsch.

Das Vorkommen eines Tumors bezw. eines Carcinoms auf dem Boden einer Cyste ist nicht häufig beobachtet worden. Die Literatur hierüber ist äußerst dürftig und auch dort, wo, wie bei Hermann: „Beitrag zur Entwicklung der Kiefercysten" (I. D. Erlangen 1883), ein ähnlicher Fall beschrieben wird oder wo, wie bei Becker: „Zur Lehre von den gutartigen, zentralen Epithelialgeschwülsten der Kieferknochen (Langenbecks Archiv Band 47), eine Andeutung allgemeiner Natur hierüber sich findet, fehlt der Nachweis des Kausalnexus, der bei dem Aufbau dieser beiden Gebilde in Erscheinung tritt. Zweck dieser Arbeit ist, dieses Bindeglied zu erforschen, und es soll versucht werden, indem die Entstehung der Cysten und Tumoren untersucht wird; das zunächst gefundene Resultat soll dann an einem praktischen Fall erhärtet werden.

Unter Cysten verstehen wir mit Flüssigkeit gefüllte Säcke, die gegen die Umgebung völlig abgeschlossen sind. Besonders häufig ist ihr Vorkommen an dem Kiefer; die eine Gruppe, bedingt durch entzündliche Vorgänge im Bereiche der Wurzel, nennt man Wurzelcysten. Die andere Gruppe, veranlaßt durch Störungen bei der Entwicklung der Zähne, wird als follikuläre Cyste bezeichnet. In den Kreis unserer Betrachtungen ziehen wir nur die Wurzelcysten. Ueber ihre Entstehung war man sich nicht immer im Klaren, namentlich nicht über den Ursprung des die Cystenhöhle auskleidenden Epithels. Hier brachten erst die Untersuchungen Malassez Klarheit, der durch exakte Forschungen, die er bei menschlichen Föten und bei Erwachsenen vornahm, bewies, daß dieses Epithel von bei der Zahnbildung unverbrauchten epithelialen Resten den sogenannten „débris épithéliaux paradentaires" aufgebaut werde. In pathologischer Hinsicht spielen diese dann eine große Rolle bei der Entstehung der Cysten und derjenigen Kiefertumoren, welche zu den epithelialen gehören. Die Wurzelcysten stellen eine rein entzündliche Bildung dar, ihren Ausgang nehmend von Epithelien, die in der intrauterinen, möglicherweise auch in der extrauterinen Periode versprengt worden sind.

Unter Tumor oder Geschwulst, wenn wir uns jetzt ihrer Genese zuwenden, versteht man Gewebsneubildungen von ganz bestimmten Eigentümlichkeiten. Die Entwicklung der echten Geschwulst geschieht

vollkommen selbständig; ihr Bau weicht von der normalen Umgebung ab, indem er schon von Anfang an atypisch ist. Ihr Wachstum erreicht in der Regel keinen endgültigen Abschluß. Die Ursachen, die zur Bildung der Geschwulst führen, sind unbekannt.

Die verschiedenen Anschauungen über die Entstehung der Geschwülste lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Einmal die Cohnheim-Ribbertsche Theorie, nach welcher die Geschwulstwucherung von Zellen ausgeht, die im fötalen bezw. postfötalen Leben aus ihrem organischen Zusammenhange herausgerissen und versprengt worden sind. Die andere Theorie ist auf Virchow zurückzuführen und läßt den Tumor zur Entstehung gelangen durch normal gelagerte Zellen, die durch unbekannte Einflüsse, durch Reize verschiedener Art die Eigenschaft zügelloser Wucherung gewonnen haben. Die Cohnheim-Ribbertsche Theorie zählt heute die meisten Anhänger, sie bildet auch die Grundlage dieser Abhandlung. Beide Gebilde, Cyste und Tumor, sind demzufolge in ihrer Entstehung auf Zellgruppen zurückzuführen, die im embryonalen bezw. extrauterinen Leben aus ihrem normalen Zusammenhange herausgerissen worden und durch Einflüsse irgendwelcher Art zu weiterem Wachstum veranlaßt worden sind.

Das Carcinom zählt zu den Tumoren der Epithelreihe mit vorzugsweise infiltrierendem Wachstum. Nach der Lehre von Virchow soll sein Ursprung im Bindegewebe liegen; die Untersuchungen von Thiersch, Waldeyer und Hauser haben jedoch mit Sicherheit seinen epithelialen Charakter bewiesen. Man hat diese Erkrankung öfters entstehen sehen auf dem Boden einer Veränderung der Haut, die man als Leukoplakie bezeichnet hat. Als veranlassendes Moment für ihr Auftreten hat man starkes Tabakrauchen mit angesprochen. Schwimmer, der diese pathologischen Veränderungen als erster beschreibt, deutet sie als eine rein idiopathische Erkrankung, wofür auch die Krankengeschichte unseres Falles den Beweis liefert. Denn hier entwickelt sich in einer vollkommen jedem Reize unzugänglichen Cystenhöhle eine Leukoplakie. Aber noch nach einer anderen Seite hin ist dieser Fall von Bedeutung: es wird zum ersten Mal das Auftreten eines Carcinoms nach Ablauf einer bestimmten Zeit, nämlich nach 5 Jahren, in einer Cyste beobachtet.